

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKUNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 3. AUGUST 1927

Nr. 15

Wettbewerb Völkerbundpalast in Genf.

(Hierzu 15 Abbildungen in dieser Nr.)

I. Allgemeine Würdigung des Ergebnisses.

Von Arch. Prof. Josef Hoffmann, Wien.



Die Erbauung eines Völkerbundpalastes in Genf hat vor allem bei den deutschen Architekten sehr großes Interesse erregt und es ist begreiflich, daß sie gerne Näheres über die Entscheidung des Preisgerichtes hören möchten.

Es ist auch gut, Einiges festzuhalten, um künftig hin Fehler zu vermeiden, die schon jetzt fühlbar sind. Es ist klar geworden, daß man endlich mit der barbarischen Sitte der übermäßig vielen Pläne aufhören soll. Die Beteiligung wäre auch entschieden noch viel reger gewesen, wenn nicht diese kilometerlangen Pläne verlangt worden wären¹⁾.

Ich schlage vor, künftighin eine Photographie der besten, schon vollendeten Arbeit, das eigene Bildnis, Skizzen vom Hauptgrundriß und Aufriß sowie Perspektiven zu erbitten²⁾. Details 1 : 50 zu verlangen ist sinnlos und vergeudete Arbeit. Kostenvoranschläge, sofern sie verlässlich sein sollen, sind ebenso Gefühlssache wie Berechnungen irgend welcher Art; ihre Wichtigkeit fängt erst beim Ausführungsprojekt an. Der Umstand, daß ein Konkurrenzprojekt niemals das Ausführungsprojekt vorstellt, darf nicht vergessen werden.

Es wurden 377 Projekte eingereicht und am 25. März konnte mit den Arbeiten des Preisgerichtes begonnen werden. Eigentlich war bei der letzten Pariser Ausstellung der Überblick über den Stand der

heutigen Architektenschaft ziemlich klar ersichtlich und tatsächlich ist schon dort die Entscheidung gefallen. Die Staaten, deren Gebäude auf der Ausstellung an erster Stelle standen, hatten auch in Genf am besten abgeschnitten.

Deutschland war nach dem Krieg das erstmal international aufgetreten und war mit sehr guten Arbeiten am Platz.

Von den sämtlichen eingereichten Entwürfen waren ungefähr ein Viertel beachtenswert und unter diesen wurden 27 mit Geldpreisen ausgezeichnet. Von einer eigentl. Prämierung mußte abgesehen werden, da Einigung nicht zu erzielen war. Nach den Ausschreibungsbedingungen mußte der Völkerbund die Ausführung ohnehin nicht dem I. Preis übergeben. Es bleibt ihm also auf alle Fälle die Entscheidung überlassen und es wäre von jeder engeren Konkurrenz und sonstigen Absichten eher abzuraten, da ja der Fall genau so stehen würde wie jetzt und eine Einigung kaum anzunehmen wäre.

Erfrischend und neu, bei liebenswürdiger Einfachheit, wirkte wenigstens auf uns, ich meine Berlage, Tengbom, Moser und mich, die Arbeit des aus der französischen Schweiz stammenden Architekten Corbusier (Abb. 9 u. 10, S. 97 u. 98). Dann müssen die Arbeiten der Schweden genannt werden, die ausgezeichnete Grundrisse und sehr feine, wenn auch klassizistische Architekturen brachten. Besonders das Projekt von Eriksson, Stockholm (Abb. 7 u. 8, S. 97) war eine famose Leistung. Schon die Art der Darstellung ist bei den Skandinaviern von besonderem Geschmack und zeugt von großer Kultur. Das Projekt von Eriksson war sicher grundrißlich eines der besten.

¹⁾ Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. die Ausführungsbedingungen Jhrg. 1926, Wettbewerbe S. 124 und S. 138. —

²⁾ Anmerkung der Schriftleitung. Damit würde die Anonymität der Wettbewerbe aufhören, die bisher als Hauptgrundsatz galt, allerdings auch schon mehrfach angegriffen worden ist. —

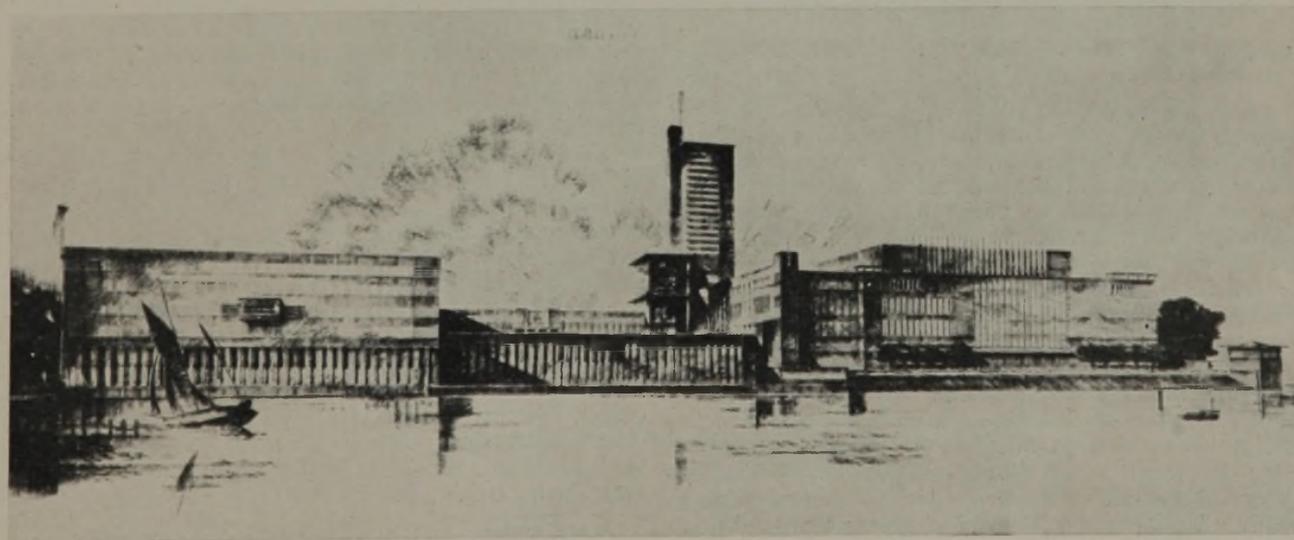


Abb. 1. Ein Preis von 12 000 Fr. Entwurf Prof. E. Fahrenkamp u. Stadtbaurat Deneke, Düsseldorf.

Die architektonische Gestaltung war denkbar einfach und würdig, die feine Naivität ein Beweis selten künstlerischer Kraft, die Simplizität ein Zeichen dafür, daß auch bei einfachster Durchführung die Wirkung sicher ist. Es ist jedes kleine Büro gleich liebevoll und rücksichtsvoll behandelt. Das fingerförmige Hinlegen des Gebäudes, gut situiert gegen den See und die beste Belichtung und Lüftung sichernd, ist jedenfalls neu. Die Vornehmheit der Verhältnisse einfach musikalisch.

Eine sehr gute Arbeit war auch das Projekt von *Fahrenkamp* (Abb. 1, S. 93, 3 u. 4, S. 95). Sowohl Grundriß als auch Architektur sind vorzüglich. Die Anordnung des Vorhofes mit moderner Pfeilerstellung, der zweite Hof steil abfallend gegen den See,

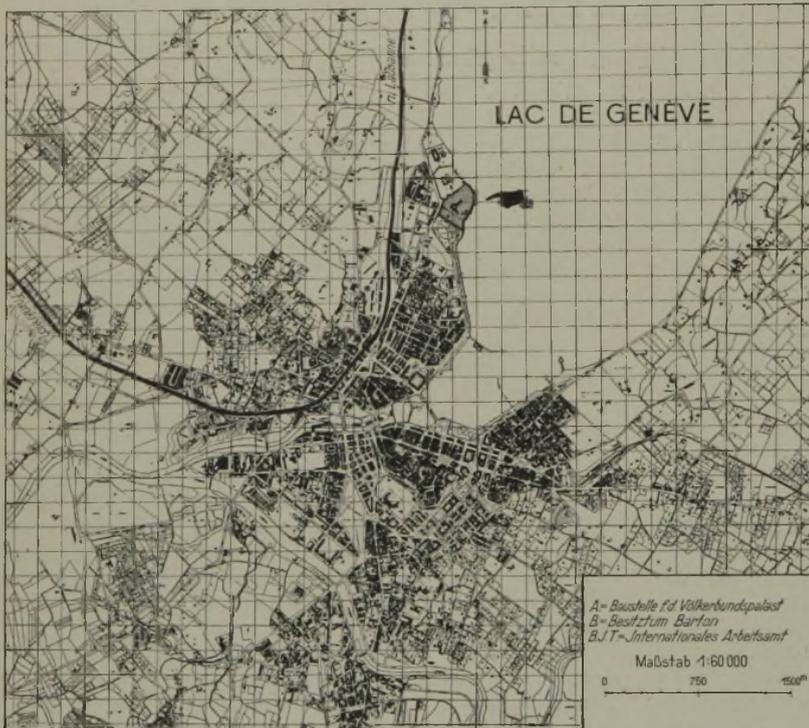


Abb. 2. Ausschnitt aus dem Stadtplan von Genf mit Lage der Gebäude des Völkerbundes. (Nach der Wettbewerbs-Vorlage.)

II. Aus dem Preisgerichtsurteil.

Wie schon in der Einleitung hervorgehoben worden ist, hat das Preisgericht einstimmig beschlossen, die Gesamtpreissumme von 165 000 Fr. zu teilen in 9 Preise zu je 12 000, 9 I. Ehrenvolle Erwähnungen zu je 3800 und weitere 9 II. Ehrenvolle Erwähnungen zu je 2500 Fr. Zwischen den Preisträgern derselben Kategorie ist kein Rangunterschied festgestellt worden.

Aus dem kurzen Wortlaut des Preisgerichtsurteiles, das sich in keine Einzelwürdigung der Entwürfe einläßt, ist zu entnehmen, daß Tausende von Zeichnungen zu 377 Entwürfen eingereicht worden sind, zu deren Prüfung durch das Preisgericht fast 6 Wochen aufgewendet worden sind. Es wird festgestellt, daß die Preisrichter bestrebt waren, zunächst die Entwürfe sorgfältig auf die Einhaltung der Ausschreibungsbedingungen zu prüfen, und daß sie dann daran gingen, die Pläne auf ihren architektonischen und künstlerischen Wert zu prüfen vom Standpunkt der Situation (vgl. d. Lageplan des zu bebauenden Geländes und seine Beziehungen zu Stadt und See in Abb. 2, oben), vom Standpunkt der Verkehrsmöglichkeiten im Inneren des Gebäudes und der Verkehrsanlagen außerhalb desselben, der Gesamtanordnung und des Aufbaues des Gebäudes, seiner Konstruktion und seiner harmonischen und logischen architektonischen Ausgestaltung.

mit der guten Gruppierung von großem Sitzungssaal und den übrigen Räumen ist sicher und wirkungsvoll. Die Architektur, etwas an die holländische Baukunst erinnernd, ist von überraschender Wirkung.

Auch das Projekt von *Klophaus, Schoech*, zu *Putlitz*, Hamburg (Abb. 5 u. 6, S. 96), ist eine großzügige, einheitliche Leistung, desgleichen die Projekte von *Fischer*, Essen, und *Bonatz*, Stuttgart (folgen in Nr. 16 nach). Die Arbeiten der deutschen Architekten, Österreich mit inbegriffen, waren überhaupt im allgemeinen gut und ihre Beteiligung war sicher von außerordentlichem Wert. Beachtenswert waren auch die Pläne vieler Schweizer Architekten, namentlich die der modernen Richtung; dann die Arbeiten der Holländer, Dänen und Finnländer. Einige interessante Arbeiten mögen wohl auch aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn gekommen sein.

Die Architekten der Ecole des Beaux-Arts sind wohl absichtlich an allen Bewegungen der letzten Jahrzehnte vorbeigegangen (Schaubilder der drei mit einem Preis von 12 000 Fr. ausgezeichneten Franzosen Abb. 11, 12 u. 15, S. 98/99). Mit wenigen Ausnahmen haben ebenso die Italiener diesmal nichts Beachtenswertes gebracht (Schaubildern von zwei mit 12 000 Fr. ausgezeichnete Entwürfen Abb. 13 u. 14, S. 98/99).

Es wird nunmehr darauf ankommen, ob sich das Völkerbundsekretariat wird entschließen können, unter den guten Architekten einen mit der Durcharbeitung der Ausführungspläne zu betrauen. Es wird sich zeigen, ob eine so interessante moderne Institution wie es der Völkerbund ist, großzügig genug sein wird, sich nur von Qualität und gutem Geschmack bei der Auswahl leiten zu lassen.

Es wäre natürlich herrlich, wenn ein bedeutender Mann der Erbauer sein könnte. Es wäre dies auch für den Völkerbund selbst die sicherste und vornehmste Propaganda. —

Die Entwürfe zeigten nach Ansicht des Preisgerichtes einen enormen Reichtum an Ideen, aber ein großer Teil der Bewerber habe bedauerlicher Weise nicht streng die wichtigen Bedingungen des Ausschreibens eingehalten. In bezug auf die Verkörperung der Programmforderungen zeigten die verschiedenen Entwürfe grundsätzliche Abweichungen in der Gesamtaufassung, die sich erkläre „aus der Phase der Entwicklung, die unsere zeitgenössische Architektur eben durchläuft“.

Der Völkerbund hat kürzlich ein reich und gut illustriertes Heft herausgegeben³⁾, in dem der Wortlaut des Urteils des Preisgerichtes abgedruckt ist, dessen wesentliche Punkte (es ist nicht sehr viel länger) wir oben wiedergegeben haben, und zwar in französischer und englischer Sprache.

Am Urteil haben mitgewirkt: die teils auf der Überlieferung stehenden, teils modernen Architekten: *H. P. Berlage*, Haag; *John J. Burnet*, London; *Carlos Gato*, Madrid; *Josef Hoffmann*, Wien (unser Berichterstatter zu I); *Viktor Horta*, Brüssel (als Vorsitzender); *Charles Lemaire*, Paris; *Carl Moser*, Zürich; *Attilio Muggia*, Bologna; *Ivar Tengbom*, Stockholm.

³⁾ 61 S. Großquart mit 54 Abb. Seiten, d. h. Grund- u. Aufrisse, Schnitt-, Schau- u. Vogelschaubilder von den sämtlichen ausgezeichneten Entwürfen. Bezug durch die „Deutsche Bauzeitung“, Preis brosch. 4 M. bezw. 5 Schweiz. Franken. —

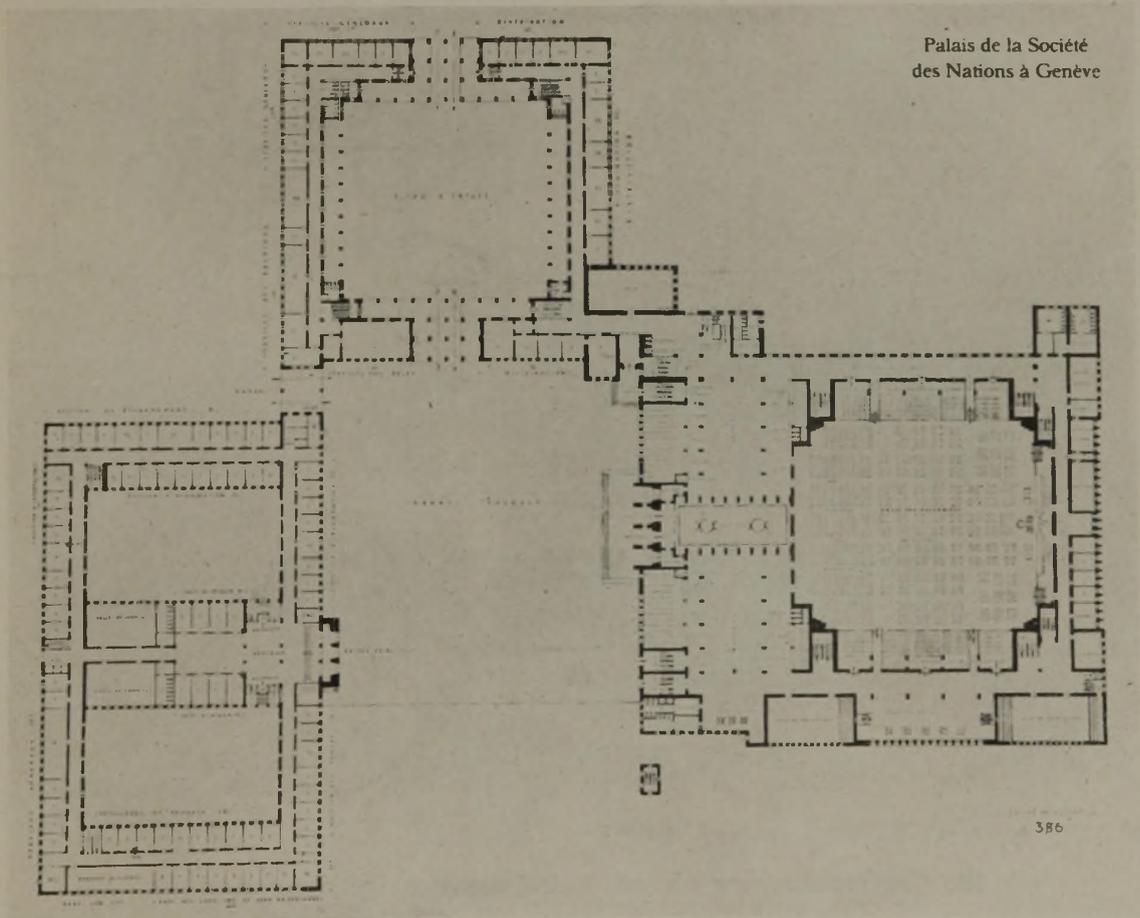
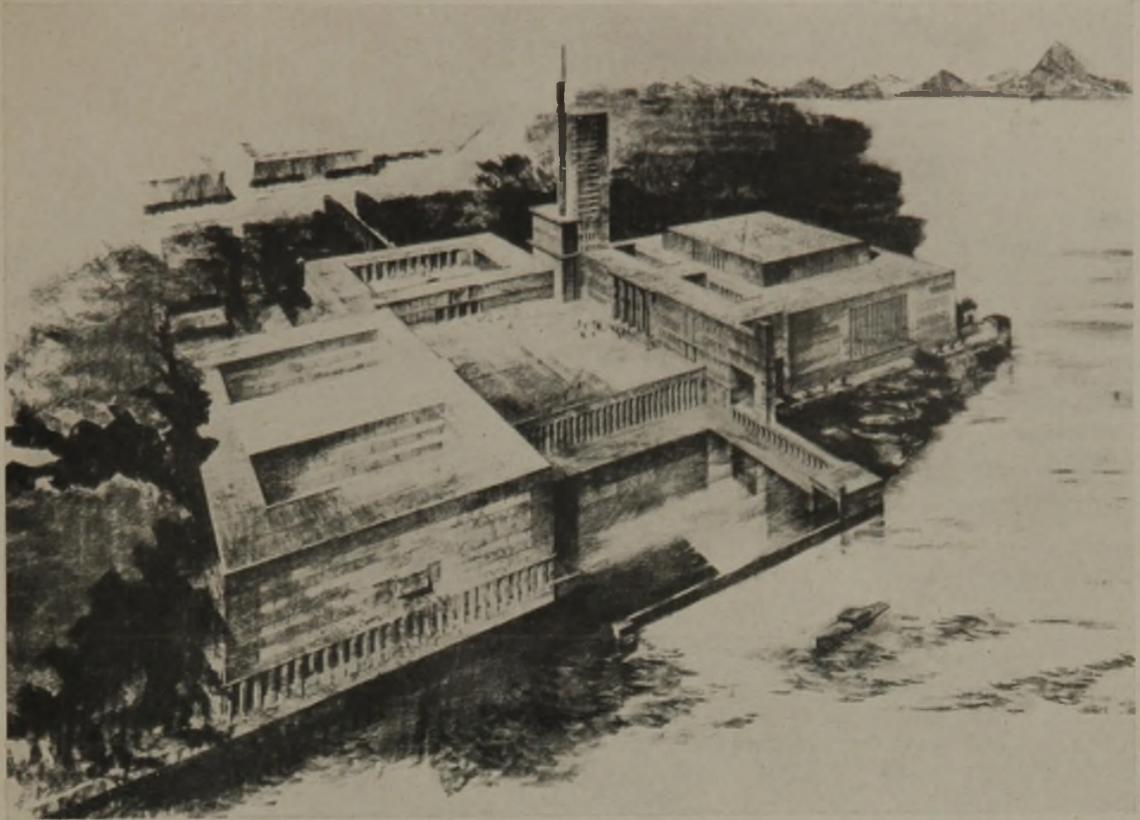


Abb. 3 u. 4. Vogelschaubild und Grundriß des Erdgeschosses zu Abb. 1.
 Verfasser: Prof. E. Fahrenkamp und Stadtbaurat Deneke, Düsseldorf.
 Ein Preis von 12000 Fr.

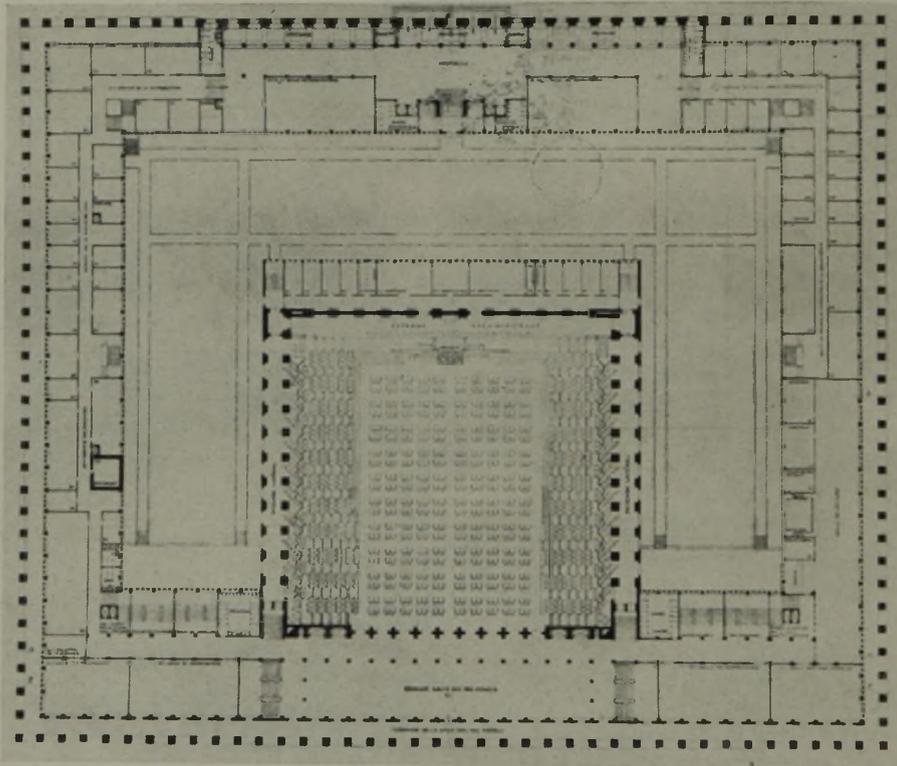
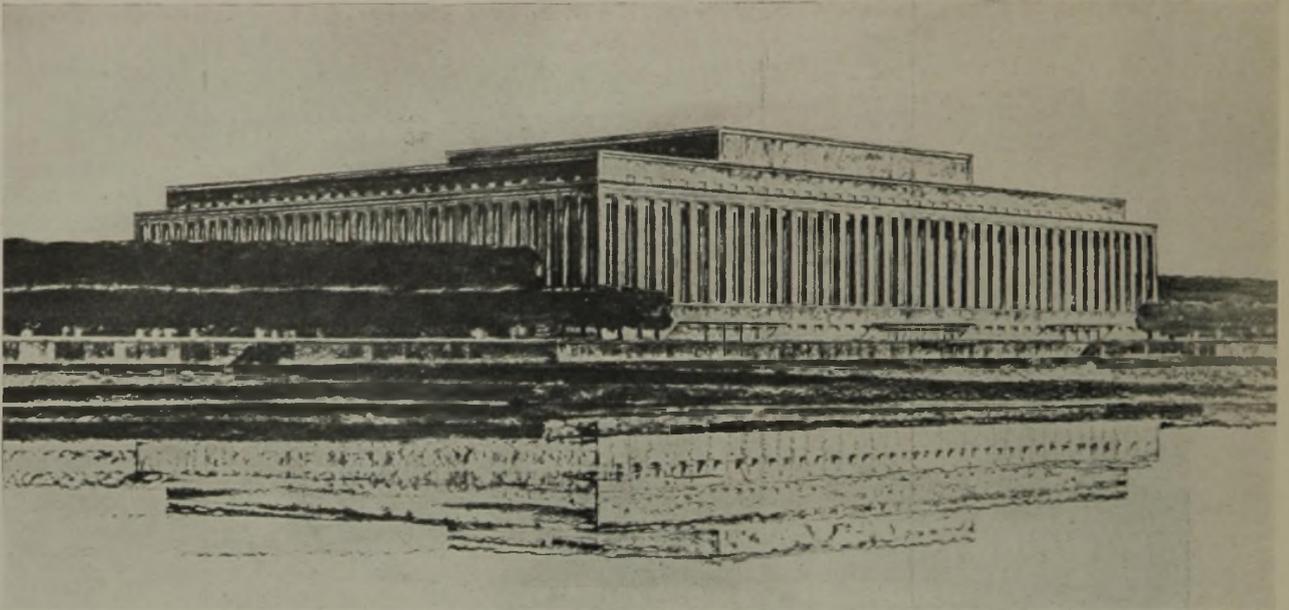


Abb. 5 u. 6. Schaubild und Erdgeschoß-Grundriß. Ein Preis von 12 000 Fr.
Verfasser: Arch. Klophaus, Schoch, zu Putlitz, Hamburg.

Gliedert man die Preisträger nach ihrer Nationalität, so entfallen von den 9 Preisen zu 12 000 Fr. 4 auf Franzosen bzw. aus französischer Schule hervorgegangene Schweizer, 2 auf Italiener, 2 auf Deutsche und 1 auf einen Schweden.

Die 9 I. Ehrenvollen Erwähnungen zu je 3800 Fr. erhielten 3 Franzosen, 2 Holländer, 2 Deutsche, 1 Italiener, 1 Schwede.

Die 9 II. Ehrenvollen Erwähnungen zu je 2500 Fr.

fielen 2 Schweizern, 2 Schweden und je 1 Belgier, Dänen, Franzosen, Holländer, Italiener zu.

Ordnet man sämtliche 27 Auszeichnungen nach Nationen, so wurden vom Preisgericht ausgezeichnet: 8 Franzosen, je 4 Italiener, Schweden und Deutsche, 3 Holländer, 2 Schweizer, je 1 Belgier und Däne.

Man darf also mit Recht sagen, daß die deutschen Architekten bei diesem internationalen Wettbewerb gut abgeschnitten haben. —

III. Gesamtauffassung der mit Auszeichnungen bedachten Entwürfe.

Die Mannigfaltigkeit in der Gesamtauffassung der zu lösenden Aufgabe, die das Preisgericht hervorhebt, geht schon aus den in dieser und der folgenden Nummer beigegebenen Abbildungen hervor, sowohl in Grundrißgestaltung wie im Aufbau. Das Programm läßt die Frage offen, ob Völkerbund und Sekretariat in einem einzigen oder in

mehreren Gebäuden unterzubringen seien; von einheitlicher Zusammenfassung in einem einzigen Bau bis zur völligen Trennung beider Bauten zeigen die eingereichten Entwürfen daher mannigfaltige Zwischenstufen. Die strengste Form des einfachen Rechteckes zeigt der Grundriß des Entwurfes der Hamburger Architekten Klophaus, Schoch, zu

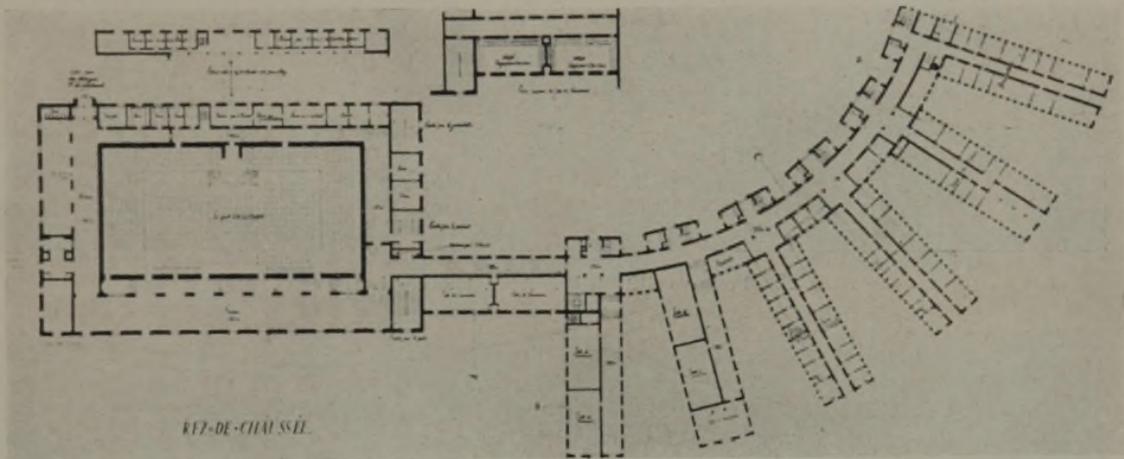


Abb. 7 u. 8. Ein Preis von 12000 Fr. Schaubild u. Grundriß. Verf. Nils Einar Eriksson, Stockholm.
(Verkleinert nach dem Wettbewerbsheft des Völkerbundes.)

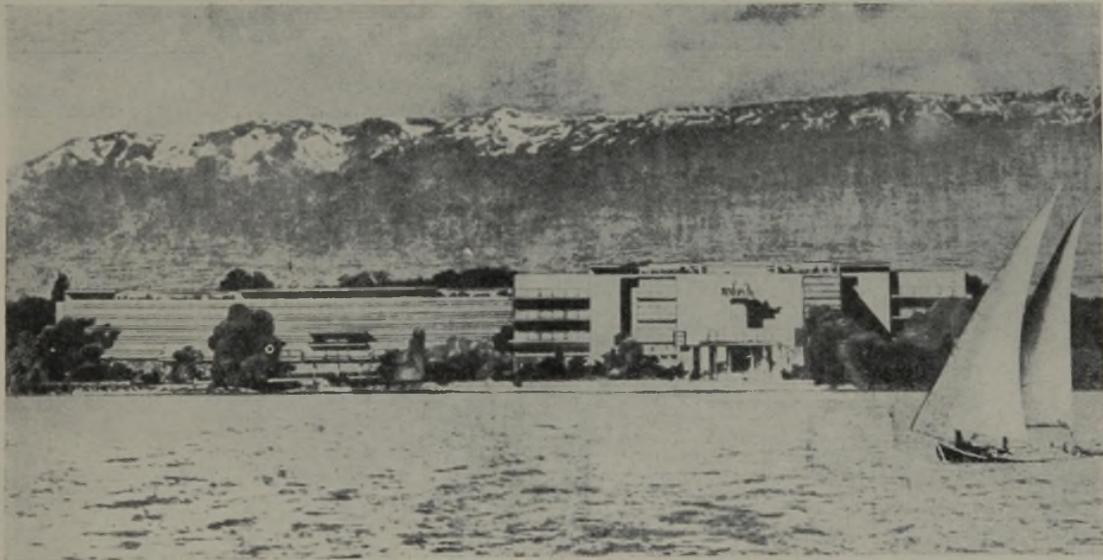
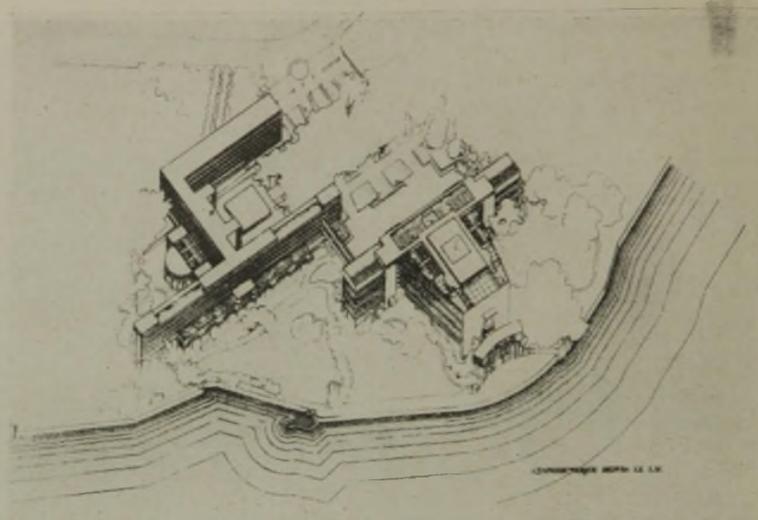


Abb. 9. Ein Preis von 12000 Fr. Arch. Le Corbusier u. Pierre Jeanneret, Paris.
(Nach Schweiz. Bauzeitung 1927, II. Hbd. Nr. 2.)

Putlitz (Abb. 6, S. 96), der einen einzigen geschlossenen Bau für Völkerbund und Sekretariat wählt; einen streng achsialen, durchaus regelmäßigen, wenn auch im Umriß bewegteren Zentralbau stellt der Entwurf des Italiener Carlo Broggi dar (Gesamtbild des Baues Abb. 13, S. 98). Von den hier nicht wiedergegebenen Entwürfen, die mit Ehrentvollen Erwähnungen bedacht sind, hat der gemeinsame Ent-

wurf der Italiener Guisepppe Boni und Adamo Boari, Rom, die Grundrißgestalt eines langen Rechteckes mit vier regelmäßig verteilten Innenhöfen gewählt; ebenfalls einen einheitlichen Bau zeigt die Grundrißlösung des Entwurfes des Dänen Anton Rosen, Kopenhagen; eine besonders eigenartige Form zeigt der Entwurf des Schweden William Olsson, Stockholm, der den großen Sitzungssaal des Völkerbundes als

Abb. 10.
Arch. Le Corbusier
u. Pierre Jeanneret,
Paris.
(Vgl. auch Abb. 9.)



Ein Preis
von 12 000 Fr.

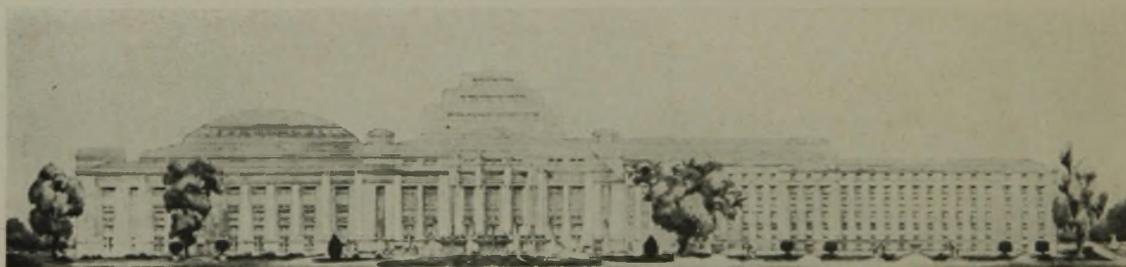


Abb. 11. Ein Preis von 12 000 Fr. Arch. Camille Lefèvre, Paris.



Abb. 12. Ein Preis von 12 000 Fr. Arch. Henri Paul Nenot, Julien Flegenheimer, Paris.

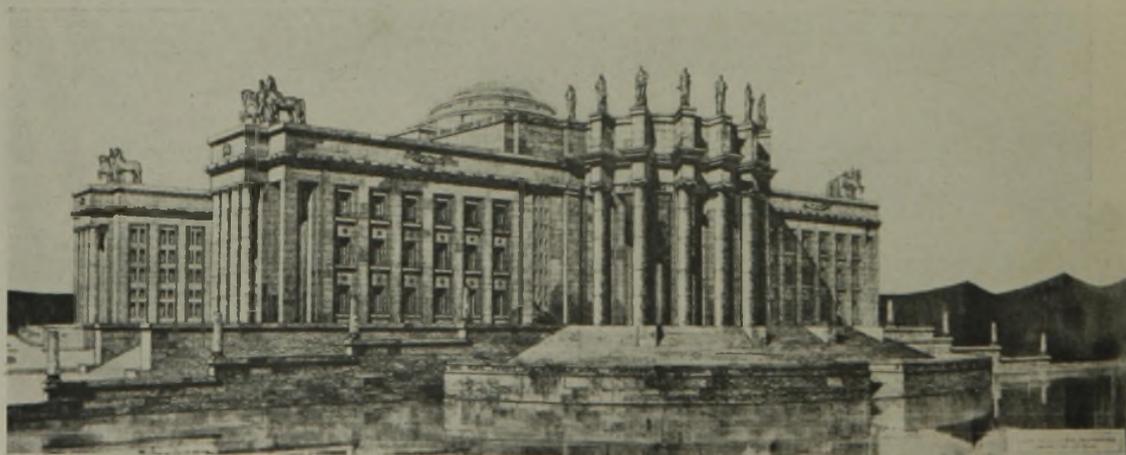


Abb. 13. Ein Preis von 12 000 Fr. Carlo Broggi, Guisepe Vaccaro, Luigi Franzi, Rom.
(Sämtl. Abbildungen verkleinert nach dem Wettbewerbsheft des Völkerbundes)

Vollkreis ausgestaltet und ihn nach drei Seiten mit ringförmigen Gängen und Büroräumen umgibt, während die Hauptfront rechtwinklig abgeschritten ist; ebenfalls der Hauptsache nach als Zentralbau, wenn auch mit kleinem Flügel, ist der Grundriß des Ent-

wurfes des Franzosen Camille Lefèvre, Paris, ausgebildet (Schaubild in Abb. 11, oben).

Alle übrigen, uns durch die Veröffentlichungen des Völkerbundes bekannten preisgekrönten Entwürfe trennen den Völkerbundspalast von den Geschäfts-

räumen des Sekretariats und errichten zwei selbständige Bauten, die jedoch durch Hallen bzw. Zwischenbauten in Verbindung gebracht werden. Nur der Entwurf des Schweden Gustaf Birch-Lindgren (II. Ehrenv. Erwähnung zu 2500 Fr.) stellt die Gebäude ohne jeden Zusammenhang in das Gelände und stattet jedes mit einfachem rechteckigen Grundriß mit 3 Innenhöfen aus. Die übrigen Entwürfe zeigen eine mehr oder

schaubild in Abb. 10, S. 98, wiedergegeben ist, und des Schweden Nils Einar Eriksson (Preis von 12 000 Fr.), der im Grundriß und Schaubild in den Abb. 7 u. 8, S. 97, dargestellt ist. Bei letzterem schließt sich an den regelmäßig gestalteten Hauptbau des Völkerbunds palastes ein langgestreckter, leichtgeschwungener, in seiner Krümmung etwa dem Seeufer parallel laufender Flügelbau für das Sekretariat, aus

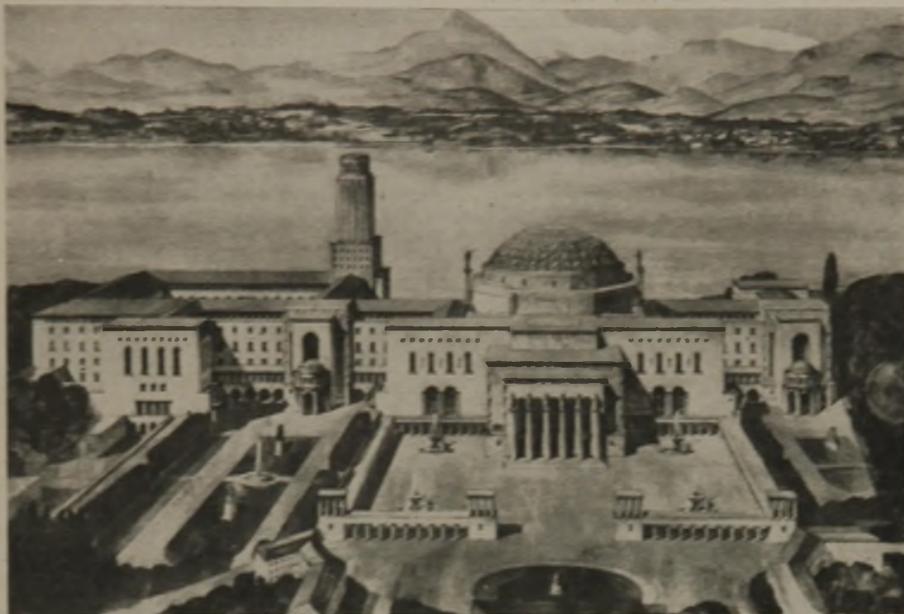


Abb. 14. Ein Preis von 12000 Fr. Arch. Prof. Guiseppe Vago, Rom.



Abb. 15. Ein Preis von 12000 Fr. Georges Antoine Pierre Albert Labro, Paris. (Verkleinert nach dem Wettbewerbsheft des Völkerbundes.)

weniger starke Gruppierung der unter sich verbundenen und mit Flügeln ausgestatteten Einzelbauten und auch z. T. eine lebhaft Grundrißbewegung der Hauptbauten selbst. Am weitesten in der malerischen Gruppierung geht der Entwurf des Italiener Guiseppe Vago, Rom, (Preis von 12 000 Fr.), wie das auch aus dem in Abb. 14, oben, mitgeteilten Schaubild hervorgeht.

Besonders eigenartig sind die Lösungen des französ. Schweizer Le Corbusier¹⁾ und Pierre Jeanneret, Paris (Preis von 12 000 Fr.), das im Schaubild von der Seeseite Abb. 9, S. 97, und im Vogel-

dem radial, wie die Stichbecken bei einem Hafkanal, wiederum Flügelbauten an der Seeseite hervortreten; für die leichte Orientierung in dem ausgedehnten Verwaltungsgebäude, zweifellos eine sehr klare Anordnung, wie aber der Aufbau nach der Seeseite zu und namentlich, wenn man ihn von der Seite sieht, und die verschiedenen Querflügel sich kulissenartig hintereinander schieben, tatsächlich wirken würde, ist aus dem Schaubilde nicht ohne weiteres zu erkennen.

¹⁾ Eine eingehende Darstellung des Entwurfes mit vielen Abbildungen und eigenen Erläuterungen des Architekten bringt die Schweiz. Bztg. im II. Hbd. 1927, Nr. 2. —

Für die Ausgestaltung des Hauptbaues des Völkerbundspalastes ist die Grundrißform des großen Sitzungssaales bestimmend. Es befinden sich quadratische, rechteckige, halbkreis- und vollkreisförmige Bildungen, sowie die Form eines hinten abgestumpften Kreisausschnitts bei den verschiedenen Entwürfen (z. B. Entwurf Le Corbusier).

Was die baukünstlerische Gesamtgestaltung anbetrifft, so finden sich unter den mit Preisen ausgezeichneten Entwürfen ganz moderne und ganz an der Überlieferung festhaltende, sowie solche, die zwar in der Gesamtform auf der Überlieferung aufbauen, aber in der Einzelgestaltung doch dem Bau einen modernen Charakter aufzuprägen suchen. Die Franzosen und Italiener gehören, wie unsere Abbildungen zeigen, ganz der zweiten Gruppe an und zeigen außerdem sehr reiche, z. T. überladene Fassaden, die den Palast gegenüber dem Völkerbundsgedanken zu stark betonen. Nur der in Paris lebende französ. Schweizer Le Corbusier gestaltet den Bau in seiner bekannten radikalen Weise scharfpersönlichen Gepräges. Von den deutschen preisgekrönten Entwürfen gehört derjenige von

Klophaus, Schoch, zu Putlitz, der den idealen Völkerbundsgedanken in einem tempelähnlichen Bau zu verkörpern sucht, zu der letzten Gattung (Abb. 5, S. 96), alle übrigen, vor allem der Entwurf von Prof. E. Fahrenkamp und Stadtbaurat Deneke, Düsseldorf (Preis von 12 000 Fr.), vgl. Abb. 1 sowie 3 u. 4, S. 93 u. 95, gestalten in modernem Sinne. Die Entwürfe von Prof. Bonatz u. Scholer, Stuttgart, sowie von Prof. A. Fischer und Reg.-Baumeister a. D. Richard Speidel, Essen (beide mit I. Ehrent. Erwähnung zu 3800 Fr. ausgezeichnet), die wir in der folgenden Nummer noch zur Darstellung bringen, bewegen sich in ähnlichen Bahnen. Modern klassizistisch sind die Schweden, durchweg modern die Dänen, Holländer, während die Schweizer Entwürfe teils der zweiten, teils der letzten Gruppe angehören.

Bzgl. der Einzelheiten der ausländischen Entwürfe müssen wir im Übrigen auf das Studium der Schrift des Völkerbundes verweisen, über die preisgekrönten deutschen Entwürfe seien zu den Abbildungen aber weiterhin noch einige Erläuterungen gegeben. —

IV. Erläuterungen zu den deutschen Entwürfen.

Der Entwurf von Prof. E. Fahrenkamp und Stadtbaurat Deneke, Düsseldorf (Abb. 1, S. 93, und Abb. 3 u. 4, S. 95) wählt eine Trennung der Hauptgebäude, und die Verfasser lassen sich von den beiden sich zum Teil widersprechenden Gesichtspunkten leiten: einerseits dem Haupteingang von der Lausanner Straße her eine monumentale Betonung zu geben, andererseits aber auch dem Gebäude eine seiner Bedeutung entsprechende monumentale Wirkung von der Seeseite zu sichern unter Wahrung des landschaftlichen Charakters.

Die Architekten schaffen zu diesem Zweck durch Anschüttung einen großen, senkrecht zum See abfallenden Platz in 13 m über Seespiegel (+ 385), um den sich die Gebäude gruppieren, in gleicher Höhe mit dem Haupteingang in der Lausanner Straße. Zwischen letzterem und diesem großen Ehrenhof ist noch ein Vorhof eingeschaltet, an dem nur Räume nebensächlicher Art liegen, während am Ehrenhof nördlich der Saalbau, südlich das Verwaltungsgebäude angeordnet sind, die an ihm ihre Haupteingänge haben.

Das Verwaltungsgebäude ist unmittelbar an den See gerückt und überbaut den Uferweg mit Arkaden, die als Verbindung zum Saalbau längs der den Ehrenhof nach dem See abschließenden Mauer sich fortsetzen. Vor dieser Mauer ist ein Hafenbecken angeordnet. Der Saalbau ist zurückgesetzt und steht am Knickpunkt des Ufers sowohl von der Stadt aus wie vom Norden vom See her weithin sichtbar.

An der Nordostecke des Ehrenhofes, da wo der Saalbau anstößt an den den Vorhof umschließenden Bau, ist ein turmartiger Bau hochgeführt, der solche Räume aufnimmt, die beiden Bauteilen gemeinschaftlich dienen. So entstand bei einer vornehmen Ruhe des Ganzen doch ein Bild, das sich mit seiner gruppierten Anordnung dem Gelände anpaßt und sich in die Landschaft gut einfügt (vgl. das Vogelschaubild).

Das Hauptgeschoß des Saalbaues mit dem großen Sitzungssaal des Völkerbundesrates liegt nur wenige Stufen über dem Ehrenhof. Den Zugang zum Sitzungssaal vermittelt eine monumentale Pfeilerhalle, an die sich beiderseits und nach der Seeseite Wandelhallen anschließen. Die Garderoben für die Delegierten sind in Höhe des Hauptgeschosses angeordnet. Hinter dem Sitzungssaal liegen kleinere Räume, Büros und Sprechzimmer des Präsidenten usw.. Der an besonders betonter Stelle angeordnete Ratssaal ist sowohl für die Delegierten wie die Journalisten und das Publikum durch die verschiedenen Zugänge und Treppen leicht erreichbar. Im übrigen müssen wir auf den Grundriß (Abb. 4) verweisen, um so mehr als es hier bei unserer

Darstellung weniger auf die Einzelheiten als auf die Gesamtlösung ankommt. —

Ausgangspunkt für den Entwurf der Architekten Klophaus, Schoch, zu Putlitz, Hamburg (vgl. die Abb. 5 u. 6, S. 96), waren die Einführungsätze des Wettbewerbprogramms: „Der Völkerbund weist darauf hin, daß es für die Entwurfsbearbeitung des Völkerbundspalastes nicht allein darauf ankommt, alle Arbeitsvorgänge, die eine zielbewußte Tätigkeit des Völkerbundes sicherstellen können, neuzeitlich und im höchsten Grade praktisch zu organisieren, sondern daß es auch darauf ankommt, mit dem Völkerbundspalast ein Bauwerk zu schaffen, das schon durch die Reinheit seines Charakters und die Harmonie seiner Formen berufen erscheint, die friedlichen Ideale des 20. Jahrhunderts zu symbolisieren.“

Für den Stand des Gebäudes zur Landschaft war die stark in den Genfer See hineinspringende Fernase mit ihrer Hauptrichtung zur Mont-Blanc-Kette maßgebend, eine Richtungslinie, die landwärts durch die beiden großen Straßenzüge nach Genf und Lausanne stark unterstrichen wird. Die Architekten wollten in ihrem Entwurf diese natürlichen Landschaftsmerkmale durch eine einfache geschlossene Baumasse steigern und dadurch den Bau harmonisch in die Landschaft einfügen, als Symbol der friedlichen Ideale des 20. Jahrhunderts.

Zur Erfüllung der weiteren Programmpunkte ist der Zugang zum Generalsekretariat an eine platzartige Erweiterung der Straßen Genf—Lausanne gelegt, der Zugang zum Saalbau an die Seeseite. Zugänge für die verschiedenen anderen Erfordernisse liegen an der Südseite. Die seeseitig vorhandenen alten Bäume sind bei dem Projekt sämtlich erhalten. Die Baukörper der Gesamtmasse gruppieren sich als Quadrat um einen großen Hof. Der nach Norden liegende Baukörper nimmt wegen der kalten Nordostwinde die Bibliothek auf. Sämtliche geforderten Säle, nicht nur die im Programm erwünschten, liegen nach der Seeseite. Für die akustische Wirkung im großen Saal als Sprechraum sind dem Entwurf Sonderzeichnungen beigelegt worden, die die Anordnung der variablen Luftschallkammern zeigen; eine Anordnung, die nach den praktischen Erfahrungen der Verfasser eine Gewähr für Ton und Ausschwingung sowie Ausschließung des Widerhalls bieten. — (Schluß folgt.)

Inhalt: Wettbewerb Völkerbundspalast in Genf. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.